

Astrid Hönigsperger

## DIE SITUATION DES FRIAULISCHEN IN ITALIEN HEUTE

### 1. VORBEMERKUNGEN

Am 22. September 1996 war im *Messaggero Veneto* gleich zu Beginn des Chronikteils (ital. *Cronaca*) unter der Rubrik *Sotto la lente* der folgende Artikel zu lesen:<sup>1</sup>

#### *Filologica avanti*

Filologica avanti, oggi la società filologica friulana, che conta quasi 5 mila iscritti, tiene il suo 73° Congresso a Tarcento. È prassi ormai consolidata che ogni congresso sia preceduto da una serie di incontri culturali tra i quali segnaliamo, in particolare, quello sul tema "Rilevanze e potenziale scientifico die testi dialettologici (1873-1901) del Tarcentino", a cura della professoressa Liliana Spinozzi Monai e la serata di friulanità di venerdì scorso. Da registrare l'uscita di un numero unico (sarà presentato oggi) di 540 pagine, dal titolo "Tarcì nt e valade de Tôr", che pubblica una cinquantina di contributi storici, linguistici, artistici e delle tradizioni di vari studiosi friulani. Per l'annuale incontro della Filologica si danno appuntamento circa 500 persone. È una ... rimpatriata che, all'insegna della cultura e del folclore, si ritrova ogni anno con sempre lo stesso entusiasmo. Nella mattinata la parte culturale, con l'inizio die lavori congressuali, si svolgerà nell'Auditorium delle scuole medie in via Pascoli. Parleranno il sindaco di Tarcento, Michela Gasparutti, e il presidente della Filologica, professor Manlio Michelutti. Quindi il professor Giovanni Frau, docente dell'Università di Udine, tratterà il tema "Parole in libertà: gli atlanti linguistici". Si proseguirà con una serie di premiazioni e consegna di riconoscimenti. Il gustâ in compagnie avverrà nei ristoranti convenzionati. Nel pomeriggio sono previste visite a palazzo Frangipane, sede del museo archeologico e naturalistico, e alle mostre organizzate per il congresso. Alle 16.30 si procederà alla collocazione di una targa dedicata a Pre Checo Placerean quindi, alle 17, in duomo un concerto lirico-strumentale e la tradizionale messa in friulano. Originale, per certi versi, il sito del ritrovo congressuale, cioè via Pascoli. Il nome – come ha fatto notare Giorgio Jus in un convegno dedicato alla toponomastica – ha una curiosa storia. La via, in origine, si chiamava "Strade dai pasculi", via die pascoli intendendo una via di transito per gli animali che venivano portati al pascolo. Poi, italianizzando il nome, è diventata via Pascoli ed essendoci una scuola è parso logico che diventasse via Giovanni Pascoli, il poeta della cavallina storna. Dalla pastorizia alla letteratura.

Für den Beobachter stellt sich die Frage, ob dieser jährlich stattfindende Kongreß etwa (nur) eine weitere kulturelle oder folkloristische Veranstaltung ist oder ob er ein anhand der geschätzten Teilnehmerzahl scheinbar "meßbares" Zeichen einer steigenden oder gestiegenen Bedeutung der friaulischen Sprache und der Kultur handelt. Für einen an der friaulischen Sprache und Kultur interessierten Beobachter scheint das Friaulische einen durchaus auch sichtbaren, quantifizierbaren Aufschwung zu erleben; Veranstaltungen, Kongresse, Wörterbücher auf der einen Seite, Kinderbücher, Romane und eine etwas

---

<sup>1</sup> Ich möchte den Artikel im wesentlichen nicht abkürzen, da er meines Erachtens sehr deutlich den Umgang der meisten Medien mit dem Friaulischen zeigt.

offenere Einstellung der Regionalpresse dem Friaulischen gegenüber auf der anderen; schon allein die Tatsache, daß dem Kongreß der *Società Filologica Friulana*, der zum Großteil eher eine kulturelle als eine rein wissenschaftliche Veranstaltung ist, im *Messaggero Veneto* dieser relativ breite Raum gewidmet wird, ist gegenüber früheren Zeiten ein Fortschritt.<sup>2</sup>

Ich möchte in diesem Rahmen einen kurzen Einblick in das kollektive Selbstverständnis der Friauler geben, wie es sich mir darstellt und anschließend eines der nach außen hin am ehesten sichtbaren Zeichen des modernen Lebens, nämlich die Medien, etwas ausführlicher behandeln.

## 2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN DER "FRIAULISCHEN IDENTITÄT"

Nach De Mauro<sup>3</sup> gibt es in Italien in fünfzehn Regionen Gemeinden, deren Bewohner nicht Italienisch oder einen italienischen Dialekt sprechen; in der Region Friuli-Venezia Giulia sind das Deutsch, Slowenisch und Friaulisch.

Salvi<sup>4</sup> ordnet das Friaulische der ladinischen Gruppe zu, und zwar als dessen östliche Variante. Zum Ladinischen gehören seiner Ansicht nach, die er von Lausberg übernimmt, außerdem das Rätoromanische in Graubünden und das Ladinische der Dolomiten (oder Dolomitenladinisch). Die Eigenständigkeit des Friaulischen stehe aber außer Zweifel. Das Verhältnis dieser Sprachen untereinander sei in etwa vergleichbar mit dem linguistischen Naheverhältnis zwischen Okzitanisch und Katalanisch.

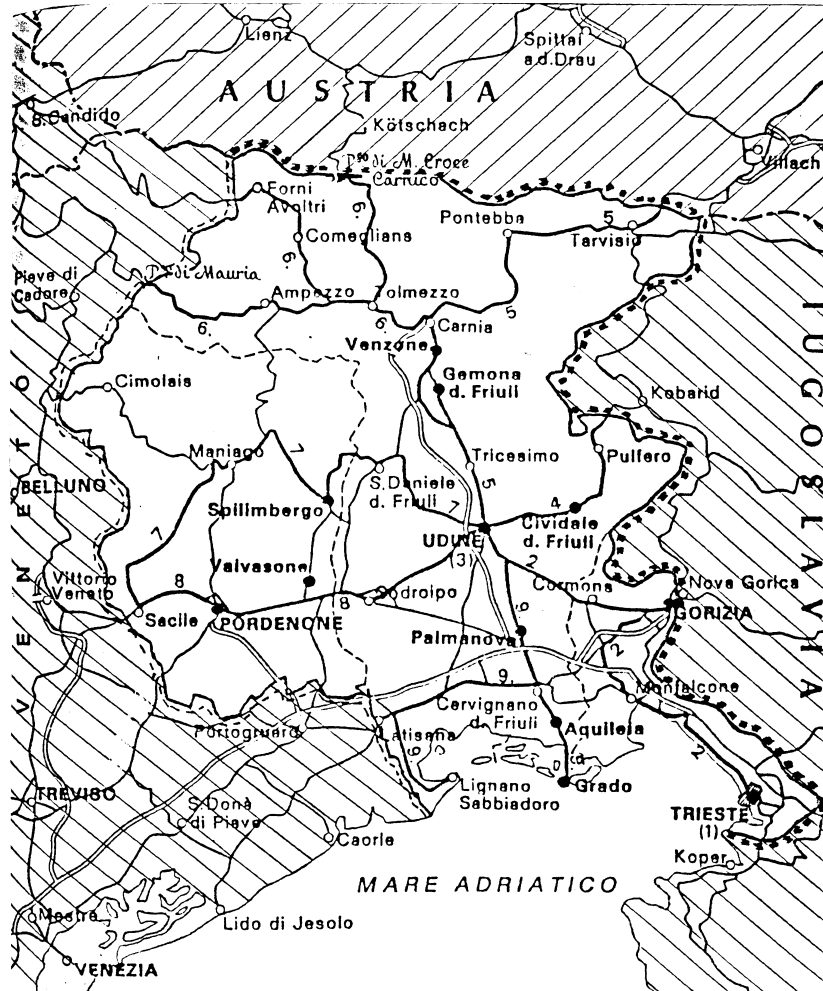
Nach den Sarden sind die Friauler die zweitgrößte autochtone Minderheit Italiens. Da es keine offiziellen Zählungen gibt, gehen die Schätzungen stark auseinander und schwanken zwischen 400000 und 800000. In der Region Friuli-Venezia Giulia, außer in Timau und Sauris, ist das Friaulische die Muttersprache von vielen Sprechern; in der Region kommen vier Sprachen in Kontakt, wobei die Situation der Sprachen durchaus stark differieren: Deutsch, Slowenisch, Friaulisch und Italienisch (*italiano standard* und *italiano dialettale*), wobei die Koexistenz der Sprachen in der Region üblicherweise eine sehr friedliche ist.

---

<sup>2</sup> Ein die gegenwärtige Situation gut illustrierendes Beispiel ist auch das folgende: ein Friauler erzählte mir kürzlich, daß es vor ca. zweieinhalb Jahrzehnten nicht möglich gewesen sei, eine Geburtsanzeige in friaulischer Sprache im *Messaggero Veneto* veröffentlichen zu lassen. Er bekam den Text zurückgeschickt mit der Bemerkung, daß er den Text in Italienisch abzufassen habe, sollte er eine Veröffentlichung wünschen. Als jetzt dem Baby von damals 25 Jahre später zum erfolgreichen Studienabschluß gratuliert werden sollte, war ein Erscheinen der Annonce in der selben Tageszeitung in friaulischer Sprache bereits möglich.

<sup>3</sup> Vgl. *Atti della conferenza sulle minoranze*, Luglio 1974, XI.

<sup>4</sup> Vgl. Salvi (1975: 128; 1973: 340).



Wenn wir uns die Frage nach der friaulischen Identität stellen, müßte man mit der grundlegenden Frage nach dem Nationenbegriff beginnen,<sup>5</sup> der wir uns in diesem Rahmen

<sup>5</sup> Wie ist der Status einer Nation objektiv feststellbar bzw. ist er überhaupt objektiv feststellbar oder hängt die Nationenfrage vom Grad des Bewußtseins der Sprecher ab? Je nachdem wäre Friaul also eine Nation oder eine ethnische Minderheit. Was für den Nationenbegriff gilt, sollte auch für eine ethnische Minderheit Geltung haben: ist die Zugehörigkeit zu einer solchen Minderheit eine Tatsache oder muß sich der Betreffende – sozusagen freiwillig – dazu bekennen? Wie uns die jüngste Vergangenheit zeigt, sind solche Unterschiede weder unveränderbar noch eindeutig und ohne Einschränkungen klärbar – man denke nur an die UdSSR und an Jugoslawien. Der Zerfall Jugoslawiens und in der Folge die Entstehung des Staates Slowenien hat nicht zuletzt für die slowenische Minderheit in der Region Vorteile gebracht: Aufgrund der politischen Öffnung und einem schnell entstandenen Einkaufstourismus gigantischen Ausmaßes findet man in Triest Slowenisch nahezu gleichberechtigt neben dem Italienischen. Seit das Interesse an der Sprache ein kommerzielles geworden ist, hat auch die italophone Bevölkerung in einem beträchtlichen Ausmaß Interesse daran, Slowenisch zu verstehen und zumindest minimal auch zu sprechen.

nicht widmen können. In diesem Zusammenhang sollte auch nur kurz auf die Problematik hingewiesen werden, wobei ich darauf hinweisen möchte, daß die historische Situation, die in der Thematik ja eine wichtige Rolle spielt, nicht immer die Grundlage für die Selbstsicht einer Gruppe sein muß. Viele Mitglieder einer Sprachgemeinschaft – auch die von Minderheitengruppen – haben keine fundierten, manche auch überhaupt keine Kenntnisse ihrer eigenen Geschichte, was auf ihr Identitätsbewußtsein nicht unbedingt Einfluß haben muß. Die Gründe, warum sich manche als Friauler fühlen, manche als Italiener und wieder andere mit einem sehr ähnlichen ethnischen Hintergrund als Friauler *und* Italiener sind so vielfältig, daß man sie kaum statistisch festmachen kann; außerdem können sie sich im Laufe eines Lebens ändern, was tatsächlich häufig der Fall ist.

Die italienische Verfassung ist am 1. Jänner 1948 in Kraft getreten. Sie ist im Prinzip eine der wenigen Verfassungen, in denen der Minderheitenschutz in den Grundprinzipien explizit festgestellt wird:<sup>6</sup>

Art. 3 – Tutti i cittadini hanno pari dignità sociale e sono eguali davanti alla legge, senza distinzione di sesso, di razza, di lingua, di religione, di opinioni politiche, di condizioni personali e sociali.

É compito della Repubblica rimuovere gli ostacoli di ordine economico e sociale, che, limitando di fatto la libertà e l'eguaglianza dei cittadini, impediscono il pieno sviluppo della persona umana e l'effettiva partecipazione di tutti i lavoratori all'organizzazione politica, economica e sociale del Paese.

Art. 6 – La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche.

Die italienische Verfassung ist also eine der wenigen, in denen der Minderheitenschutz in die Grundprinzipien Eingang gefunden hat. Ein neues Regionalgesetz vom März 1996, in dem das Friaulische explizit erwähnt wird – nicht so z.B. die größte Minderheitensprache, das Sardische – läßt nun den Eindruck entstehen, daß Minderheitenpolitik in Italien in absehbarer Zukunft kein Problem (mehr) sein könnte und daß die Gesetzgebung die Grundlage eines liberalen Nebeneinanders von Italienisch und Friaulisch sei.

Grundsätzlich wird in der Verfassung zwischen der sogenannten *tutela negativa* der Minderheiten nach Art. 3, Verbot der Diskriminierung, und der *tutela positiva* nach Art. 6 unterschieden, der eine besondere Gesetzgebung zugunsten der Minderheiten vorsieht. Weiters unterscheidet man zwischen Minderheiten, die nur Schutz vor Diskriminierung anstreben und (in der Regel sprachliche) Minderheiten, deren Forderungen darüber hinaus gehen.

Der Art. 6 gewährleistet zwar den Schutz sprachlicher Minderheiten, in der Verfassung wird aber nicht eigens festgehalten, was unter dem Begriff Minderheit zu verstehen ist bzw. welche das sind.

---

<sup>6</sup> Ich zitiere den genauen Wortlaut der italienischen Verfassung nach Camera (1985: 404).

Trotz einer auf den ersten Blick vielleicht liberal scheinenden Verfassung lag und liegt es also noch immer in der Hand des Staates, welche Minderheiten er anerkennt und welche nicht. Der Staat selbst bestimmt also, wann er Demokratie zuläßt und wann nicht.

Einige regionale Gesetzgebungsversuche vor 1996 zugunsten von Minderheiten wurden häufig durch die Berufung auf Art. 117 der Verfassung blockiert, die indirekt besagt, daß der Schutz von sprachlichen Minderheiten Sache des Staates sei:

Art. 117 – La Regione emana per le seguenti materie norme legislative nei limiti die principi fondamentali stabiliti dalle leggi dello Stato, sempreché le norme stesse non siano in contrasto con l'interesse nazionale e con quello di altre Regioni [...]<sup>7</sup>

Andererseits sind auch Maßnahmen zur Erhaltung von Sprache als Element des kulturellen Wertes in jüngerer Zeit in die Kompetenz der Regionen oder kleinerer Verwaltungseinheiten verlagert worden.

Nicht nur Skeptiker befürchteten, daß durch diese Art der gegenseitigen "Kompetenz-zuweisung", durch das Ringen um Zahlen und um Termini letztendlich das verhindert werden würde, was von Gesetzes wegen schon längst hätte verwirklicht werden können, nämlich eine Anerkennung und schließlich eine Gleichstellung der Minderheiten.

Im Bewußtsein eines durchschnittlichen Italieners ist das Minderheitenproblem ein Problem, das – wenn überhaupt – andere haben, aber nicht das eigene Land, wobei Südtirol natürlich eine Ausnahme darstellt. Es gibt die Judenverfolgungen der Nazizeit, aber *Il problema delle minoranze* gibt es in Irland, bei den Basken und Katalanen in Spanien, in Schottland, der Bretagne und in Korsika etc. Auch das Nachbarland Jugoslawien kennt Minderheitenprobleme, so wird die Existenz einer Minderheit immer in einem Atemzug mit Separatismus und politischem Extremismus gesehen. Dieses Bewußtsein kommt unter anderem vom Bild der eigenen Nation, wie es an Italiens Schulen vermittelt wird.<sup>8</sup> Minderheiten im eigenen Land werden verdrängt, ebenso, daß es auch Minderheiten gibt, die weder einer politischen Organisation angehören und auch kein Interesse an separatistischen Bewegungen haben. In der Sichtweise eines zentralistischen Staates bedeutet eine Minderheit anscheinend eine Bedrohung, aber auf jeden Fall zumindest etwas Lästiges, Unangenehmes.

Die Regionen *la Sicilia, la Val d'Aosta, il Friuli-Venezia Giulia e il Trentino-Alto Adige* werden als Gebiete mit "speziellem Statut"<sup>9</sup> mehr zur Kenntnis genommen als akzeptiert.

---

<sup>7</sup> Camera (1985: 415).

<sup>8</sup> Vgl. Hönigsperger (?????).

<sup>9</sup> Vgl. Capra (1992: 872).

Daß in der Region Friuli-Venezia Giulia, die es seit 1963 gibt und die aus den Provinzen Trieste, Gorizia, Udine und Pordenone besteht, die Zonen, in denen Friaulisch gesprochen wird, administrativ zusammengeführt sind, ist nicht allen Italienern bewußt.

Fast alle Rechtsordnungen, so auch die der europäischen Staaten, gestehen ethnischen Minderheiten ihre Rechte nur dann zu, wenn die betreffende Gruppe als solche rechtlich anerkannt wird und ihre Existenz auch quantitativ auf die eine oder andere Art nachweisbar ist. Die Rechtslage bezüglich dieser Kriterien ist aber in den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich.

Der italienischen Verfassung, in der der friaulischen Minderheit trotz schriftsprachlicher Tradition und eines sprachlich – kulturellen Bewußtseins keinerlei expliziter Schutz eingeräumt wird, steht seit 1996 ein regionales Gesetz gegenüber, in denen die Friauler und ihre Sprache namentlich genannt werden.

Im *Bollettino Ufficiale della Regione Autonoma Friuli-Venezia Giulia*, n. 13 del 27. 3. 1996 findet sich folgendes abgedruckt:

LEGGE REGIONALE 22 marzo 1996, n.15.

Norme per la tutela e la promozione della lingua e della cultura friulane e istituzione del servizio per le lingue regionali e minoritarie.

[...] TITOLO I: TUTELA DEL PATRIMONIO LINGUISTICO DELLA REGIONE [...]

Art.1 (Finalità): La Regione, per esercitare una politica attiva di conservazione e sviluppo della lingua e della cultura friulane quali componenti essenziali dell'identità etnica e storica della comunità regionale, con la presente legge detta i principi fondamentali dell'azione volta alla realizzazione di tale politica.

Art.2. (Tutela della lingua friulana): Il friulano è una delle lingue della comunità regionale. La Regione Friuli-Venezia Giulia considera la tutela della lingua e della cultura friulane una questione centrale per lo sviluppo dell'autonomia speciale.

Art. 3 (Contesto europeo): 1. La Regione Friuli-Venezia Giulia, riconoscendo che la protezione e la promozione delle varie lingue locali o minoritarie rappresentano un contributo importante alla costruzione di un'Europa fondata sui principi della democrazia e del rispetto per le diversità culturali, mantiene e sviluppa le tradizioni presenti sul proprio territorio.

2. Nei limiti delle competenze statutarie, la Regione considera la protezione e la promozione delle lingue tradizionalmente parlate sul proprio territorio come un preciso obbligo verso la famiglia dei popoli europei, riservando una particolare attenzione alla lingua friulana che è parlata quasi esclusivamente sul proprio territorio.

Art. 4 (Adesione ai principi della Carta europea): 1. Ferma restando la potestà dello Stato in ordine agli accordi internazionali, la Regione, nell'esercizio della propria competenza primaria in materia culturale, ispira la propria azione ai seguenti principi affermati nella Carta europea delle lingue regionali o minoritarie:

- a) le lingue regionali o minoritarie costituiscono una ricchezza culturale;
- b) l'ambito territoriale di ciascuna lingua deve essere rispettato;
- c) è necessaria un'azione risoluta di promozione delle lingue regionali allo scopo di preservarle;
- d) bisogna facilitare e incoraggiare l'uso scritto e orale delle lingue regionali nelle diverse espressioni della vita sociale;
- e) si devono promuovere studi e ricerche sulle lingue regionali;
- f) vanno infine messi a disposizione, per quanto di competenza regionale, forme e mezzi adeguati di insegnamento e di studio delle lingue regionali in tutti gli stadi appropriati.

Wie in den eben genannten Artikeln scheinen mir auch in einigen der folgenden durchaus bemerkenswerte Passagen zu finden zu sein. Wer revolutionäre Formulierungen erwartet hatte, wurde enttäuscht, viele Friauler hatten aber im Vorfeld ein dringendes Inkrafttreten des Gesetzes immer wieder gefordert, aber aufgrund der bekannten Positionen von staatlicher Seite ist man im Augenblick mit dem Erreichten meiner Ansicht nach zurecht durchaus zufrieden.

In einem Interview, das ich im September dieses Jahres mit Prof. Lucio Peressi, Vice-Direttore der *Società Filologica Friulana* und Mitglied im Komitee zur Überwachung der Einhaltung des eben zitierten Gesetzes vom 22. März 1996, wurde klar, daß viele Friauler anscheinend große Hoffnungen in die Europäische Gemeinschaft stecken. Auch aus dem Gesetzestext selbst geht deutlich hervor, daß die Hoffnungen in Richtung Europa vielfach größer sind, als die an den eigenen zentralistischen Staat. Diese Hoffnung teilen sie durchaus mit anderen Minderheiten, vor allem aber mit denen, die in einer noch schlechteren Lage sind, als sie selbst, nämlich mit den Minderheiten Frankreichs, wie z.B. den Bretonen, die auch vor allem auf den Britischen Inseln "Verstärkung" suchen, und den Okzitanen.

Meine Frage, ob es bereits erste konkrete Auswirkungen dieses Gesetzes gäbe, wurde verneint. Peressi meinte, daß sich noch niemand auf dieses Gesetz berufen habe, d.h. daß es noch zu keinem Streitfall vor Gericht gekommen ist, bei dem die Anwendung des Gesetzes eingefordert worden war. Es war laut Peressi aber auch nicht zu erwarten gewesen, daß das neue Regionalgesetz die Situation des Friaulischen von einem Tag auf den anderen drastisch verändern würde.

Ob sich die Hoffnungen an die Europäische Union erfüllen werden oder ob die fortschreitende Globalisierung zur Falle nicht nur für Minderheiten, sondern auch für kleine Staaten<sup>10</sup> wird, wird sich erst herausstellen müssen. Gianfranco Ellero, Herausgeber von *Sot la Nape* und *Ce fastu*, meinte dazu, daß das Hauptproblem der Minderheitensprachen die Tatsache sei, daß sie nicht gebraucht werden. Wenn man diesen Gedanken, der die Rentabilität und das Wirtschaftsdenken thematisiert, weiterverfolgt, verspricht ein großes, geeintes Europa keine gute Heimat für Minderheiten und vor allem nicht für deren Sprachen zu werden.

### 3. DAS SPRACHBEWUßTSEIN DER FRIAULER

Peressi<sup>11</sup> meint, daß das Sprachbewußtsein der Friaulischsprecher eher schwach sei. Ein echtes sprachliches und kulturelles Bewußtsein sei fast ausschließlich bei einer Elite

---

<sup>10</sup> Ich denke hier z.B. an die nur äußerst eingeschränkte Zahl von Austriazismen, die offiziell in der EU zulässig sind. Vgl. Pollak (1992).

<sup>11</sup> Ich beziehe mich auf ein Gespräch mit Prof. Lucio Peressi, dem Vize-Direktor der S.F.F., dem ich an dieser Stelle herzlich danken möchte. Das Gespräch fand am 16. September 1996 in Udine statt.

anzutreffen, die entweder historische Erfahrungen, Berührungspunkte mit autonomistischen Tendenzen oder eine gewisse kulturelle Bildung (it.: *una esperienza storica o una preparazione culturale*) haben. Diese kulturelle Bildung könne man nicht in der Schule "erwerben", sondern man müsse selbst die Initiative ergreifen und sie sich selbst aneignen. In der Schule habe man das Friaulische nie systematisch gebraucht und auch die Pflege der eigenen Kultur müsse anderswo stattfinden. Peressi bedauert, daß "gli insegnanti non venivano e non vengono istruiti in questo senso". In der Schule würde ebenso die ehemalige, immerhin ungefähr 400 Jahre dauernde Existenz eines eigenen autonomen Friaulischen Staates ignoriert bzw. verschwiegen. Man wäre wesentlich mehr am Englischunterricht oder am Deutschunterricht als am Friaulischen, daher dürfe man sich nicht wundern, daß das Friaulische in den Augen der "gente commune" den Status eines Dialektes, keinesfalls aber das Prestige einer Hochsprache habe.

Peressi sieht eine der Aufgaben der *Società Filologica Friulana* unter anderem darin, diese friaulische Identität wieder zu erwecken. Vor allem Lehrer möchte man in bezug auf das Friaulische sensibilisieren, denn von diesen würden wesentliche Weichen für später gestellt.

Die Regierung in Rom hat an der Kultur Friauls vorwiegend in bezug auf den Fremdenverkehr Interesse; Badeorte wie Lignano und Grado werden in den Prospekten der Werbefachleute angereichert mit einer "bodenständigen", relativ unbekanntem und daher für den Touristen interessanten "Kultur". Inwieweit der Kulturbegriff dieser Fremdenverkehrsprospekte der Realität entspricht, möge dahingestellt bleiben.<sup>12</sup>

#### 4. EINE KULTUR- UND SPRACHBEWAHRENDE INSTITUTION: die *Società Filologica Furlane*

Ein Ziel der Minderheit in Friaul und ihrer sprachlichen und kulturellen Institutionen ist es vor allem, ihre Sprache und ihr Kulturgut nicht nur zu erhalten und folkloristisch zu pflegen, sondern auch aktiv zu gebrauchen. Im politischen Bereich ist die Vorsicht der Friauler eher groß; sie wissen, daß sie in einem aus strategischen Gründen wichtigen Grenzland zu Österreich und zu Slowenien liegen. Außerdem ist nicht nur auf universitärer Ebene die Konkurrenz zu Triest sehr groß. Neben der *Società Filologica Furlane / Società Filologica Friulana (S.F.F.)*, deren Verdienste um das Friaulische zwar niemand ernstlich bestreitet, die aber häufig als (zu) konservativ und vergangenheitsorientiert eingeschätzt wird, gibt es auch noch andere Kulturinstitutionen, wie z.B. *Moviment Friûl (M.F.)* und die

<sup>12</sup> Ich habe den Begriff *Kultur* in bezug auf Fremdenverkehrsprospekte und -werbung in Anführungszeichen gesetzt, da man dort oft recht sorglos damit umgeht, beispielsweise wenn man *die friaulische Kultur* mit *Pizza* und *Chianti* (klischeehaft oder ahnungslos?) in einem Atemzug nennt.



Katholische Kirche, die u.a. für die hohe Frequenz des Friaulischen in der Wochenzeitung *La Chiesa Cattolica*<sup>13</sup> sorgt.

Eine der wichtigsten dieser Institutionen – wenn nicht die wichtigste überhaupt – ist für viele die S.F.F., die meines Wissens zur Zeit als einzige Sprachkurse in Friaulisch anbietet. Diese Kurse werden aber in erster Linie für Primärsprecher eingerichtet, die in ihrer Muttersprache erst die Schrift erwerben müssen. Kurse für Sprecher anderer Sprachen, die das Friaulische als Fremdsprache erlernen wollen, gibt es bis dato nicht; bei anderen Minderheitensprachen, wie z.B. bei Okzitanisch, Bretonisch und anderen, sind Intensivkurse im Sommer durchaus üblich.

Die S.F.F. sieht sich selbst folgendermaßen, wobei sie als eine der ersten ein neues Medium, nämlich das Internet nutzt, um sich der Welt vorzustellen:<sup>14</sup>

Presentazione:

La Società Filologica Friulana si è costituita – "al fine di studiare e coltivare la parlata friulana e le sue manifestazioni letterarie" (come si legge nel suo primo Statuto) – a Gorizia il 23 novembre del 1919, intitolandosi al glottologo goriziano Graziadio Isaia Ascoli.

Con un decreto del 7 agosto 1936 è stata eretta in Ente Morale, e con la legge regionale del 1981 (n. 68) è riconosciuta "quale organismo primario per la tutela e la valorizzazione della cultura e della lingua friulana" (art.26), qualifica riconfermata nella recente Legge di tutela del friulano, approvata dal Consiglio regionale e dal Governo (marzo 1996).

Attualmente conta oltre 4000 soci, in Italia e all'estero, ed opera nel territorio della Regione Autonoma Friuli-Venezia Giulia.

Attività:

- Studi e indagini su storia, lessico e morfologia della lingua friulana; raccolte di testi letterari e di narrativa popolare; ricerche di carattere storico-etnografico.
- Corsi di aggiornamento per insegnanti della Scuola dell'obbligo; corsi pratici, interprovinciali, di lingua e cultura friulana; seminari didattici e consulenze nel settore della formazione scolastica.
- Produzione editoriale e di audiovisivi.
  - Periodici istituzionali:
  - "Sot la nape" (bilingue), trimestrale, con gli Atti e il notiziario della Società
  - "Ce fastu?", semestrale scientifico
  - "Il Strolc furlan" (completamente in friulano), almanacco annuale.
  - Pubblicazioni relative a: narrativa e poesia, teatro e saggistica, linguistica e tradizioni popolari, arte e costumi, testi e materiale didattico-divulgativo (comprese audio e videocassette), repertori bibliografici e dizionari, volumi monografici riguardanti località della regione, antologie e traduzioni, atti di Convegni e miscellanee.

Der Hauptsitz der S.F.F. ist in Udine, weitere Standorte sind Gorizia, Pordenone, Tolmezzo und Triest.

---

<sup>13</sup> Die Rede ist hier von der friaulischen katholischen Kirche, die nicht immer mit Rom konform geht und die nicht einfach mit der DC (*Democrazia Cristiana*, politische Partei Italiens) gleichzusetzen ist.

<sup>14</sup> Adresse: <http://www.uniud.it/cirf/sff/welcome.htm>

Neben der S.F.F. gibt es noch einige andere kleinere sprach- und kulturbewahrende Institutionen, wobei auffällt, daß die politisch engagierteren im allgemeinen eher kurzlebiger sind als die unpolitischen, gemäßigten.

Dieser Versuch, erste Informationen über das Internet zu globalisieren, ist meiner Ansicht nach ein erster Schritt in die richtige Richtung: durch die Überwindung von Schwellenängsten und von alten Strukturen wird das Friaulische mit adäquaten Mitteln auch der Jugend nähergebracht. Das Friaulische ist so ein Element des modernen täglichen Lebens auch der Jugend und entfernt sich zunehmend vom Image der Wissenschaft im "Elfenbeinturm".

## 5. DIE MEDIENLANDSCHAFT IN DER REGION

Die Massenmedien sind ein Zusammenspiel von Politik und Kultur und stehen daher in engem Zusammenhang mit der Gesellschaft an sich, in der sie entstehen über die sie informieren und die sie unterhalten. Die einzelnen journalistischen Produkte reflektieren den sogenannten Zeitgeist, Moden und andere Entwicklungen, die in einer Gesellschaft aus bestimmten, aber nicht immer leicht nachvollziehbaren Gründen aufkommen und wieder verschwinden.

In unserer Gesellschaft – oder in unseren Gesellschaften – gibt es aber auch immer Interessen von den verschiedensten Seiten, bestimmte politische und gesellschaftspolitische Strömungen auszulösen, zu verstärken oder aber im Gegenteil, solche Strömungen zu verhindern. In die öffentlichen Medien finden nur die Themen Eingang, die von öffentlichem Interesse sind.

Friaul nimmt nicht zuletzt aufgrund seiner Sprache und Kultur innerhalb der Region Friuli-Venezia Giulia zweifellos eine gewisse Sonderstellung ein. Bezüglich der Medien hat sich der Begriff Alternativmedien eingebürgert, die sich per definitionem mit den gesellschaftspolitischen Anliegen von "Randgruppen", wie z.B. von Minderheiten, beschäftigen. Im Unterschied zu den (staatlichen) Massenmedien, die Realität nicht immer nur widerspiegeln, sondern diese auch zeitweise selbst konstruieren,<sup>15</sup> reflektieren die regionalen Medien der sprachlichen Minderheiten insofern gesellschaftliche Realität wider, als ihnen, entsprechend der politischen Kräfteverhältnisse, eine insgesamt eher unbedeutende Rolle zukommt. Diese eher zweitrangige Rolle gilt aber nicht nur für die Medienlandschaft – was von marginalerer Bedeutung wäre – sondern sie überträgt sich auch auf die Träger der Sprache und der Kultur für die sie steht.

---

<sup>15</sup> Vgl. u.a. Maierhofer (1993).

An dieser Stelle erhebt sich die Frage, ob nicht genau diese Tatsache für die völlige Akzeptanz einer Minderheit kontraproduktiv ist, da eine bestimmte Sichtweise "von außen" mit bestimmten Vorbehalten und Vorurteilen auf die Minderheit wiedergegeben wird. Die Medien stellen also für die Minderheit in erster Linie Kulturträger dar und erst in zweiter Linie Informationsträger. So lange wie die Regionalmedien sich in ihrer Berichterstattung nur auf die Region beschränken und nicht national oder auch international Relevantes berichten, werden sie bestenfalls ein kulturelles Zusatzprodukt, das aber letzten Endes zweitrangig ist, bleiben.<sup>16</sup>

### 5.1. Printmedien

Eine der wesentlichsten Funktionen der Presse ist eine gesamtgesellschaftliche, also eine auf die freie und demokratische Grundordnung des staatlichen Gefüges gerichtete. Die Presse ist aber auch für den Leser als Individuum relevant, sozusagen als Ergänzung oder zusätzliche Perspektive zu dem, was Rundfunk und Fernsehen bieten. Die Vorteile, die das gedruckte Wort gegenüber dem vorgelesenen Text hat, sind vielfach und werden vom Leser hoch geschätzt.<sup>17</sup>

In Friaul sind die Zeitungen ein Mittel, um das gemeinsame Kulturgut einer Gruppe zu festigen und es zu verbreiten und auch der Mehrheitsgruppe vorzustellen. Die Mitglieder der Minderheit werden ebenso angeregt, an ihrem individuellen Selbstverständnis und an ihrer kulturellen Identität zu arbeiten. Außerdem soll die friaulische Sprache in schriftlicher und mündlicher<sup>18</sup> Form kultiviert werden, um sie auch in den täglichen Erfahrungsbereich der italophonen Bevölkerungsmehrheit zu rücken.

Eine Zeitung erfüllt also (mindestens) die folgenden vier Aufgaben:

- Artikulation von Belangen des öffentlichen Interesses
- Information bzw. Bildung oder "Erziehung" der Leser
- Kritik und Kontrolle

---

<sup>16</sup> Anders ausgedrückt: wird die Lokalpresse nur als kulturelle und folkloristische Informationsquelle herangezogen und der Leser mehr oder weniger gezwungen, eine überregionale, italienische Zeitung zu kaufen, wenn er sich über politische oder wirtschaftliche überregionale, staatliche oder internationale Zusammenhänge informieren will, birgt das die Gefahr, daß die Lokalpresse nach und nach an Bedeutung verliert und nur mehr als "Zusatz" betrachtet wird, den man zwar gelegentlich, aber nicht immer kauft.

<sup>17</sup> Ich denke hier nur an einige der wichtigsten "praktischen" Vorteile für den Leser: er kann den Text bei Verständnisschwierigkeiten nochmals lesen, er ist nicht an fixe "Lesezeiten" gebunden, wie das etwa bei Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen der Fall ist.

<sup>18</sup> Dies trifft natürlich vor allem auf die noch zu nennenden Medien wie Radio und Fernsehen zu.

– Politische Sozialisation und Integration<sup>19</sup>

Für die Lokalpresse einer sprachlichen Minderheit ist die letztgenannte Funktion üblicherweise die wichtigste, was aber nicht immer von Vorteil ist. Ebenso tritt hier der Leser selbst am stärksten in den Vordergrund.

In Friaul-Julisch Venetien gibt es zwei große regionale Zeitungen; *Il Piccolo* bezieht sich auf Julisch Venetien und der wegen seines "großen Bruders"<sup>20</sup> bekanntere *Il Messaggero Veneto* auf Friaul. Beide Blätter erscheinen ausschließlich in italienischer Sprache und haben unterschiedliche Schwerpunkte in der Berichterstattung.

*Il Messaggero Veneto* ist die Tageszeitung mit der höchsten Auflage in der Region, was unter Umständen darauf schließen ließe, daß einzelne Teile oder Artikel in friaulischer Sprache erscheinen könnten. In den achtziger Jahren, seit der Institution des Pentapartito, war gleichzeitig mit einem größer gewordenen Engagement des PSI ein leichter Zuwachs von Artikeln, die das Friaulische betreffen, zu bemerken, immer jedoch in italienischer Sprache.<sup>21</sup> Auch diese Texte sind aber überwiegend folkloristischen Inhalts, man findet Informationen zu kulturellen Veranstaltungen, zu lokalen Festivitäten und Gebräuchen. Ein passendes Schlagwort dazu wäre *Tradition* – das ist aber ein Schlagwort, das viele Jugendliche, aus welchen Gründen auch immer, bereits von vornherein abschreckt. Der politische Grundton ist (verständlicherweise) gemäßigt; der aufmerksame Leser gewinnt den Eindruck, daß es für *Il Messaggero Veneto* bereits hier gesellschaftspolitischen Fragen Grenzen gibt, die er sich vielleicht nicht immer selbst gesetzt hat.<sup>22</sup>

Offensichtlich hat die friaulische Sprache selbst, bis auf eine geringe Zahl von Ausnahmen, wenig Platz im *Il Messaggero Veneto*; Friaulisch findet man nur in Zitaten von Namen im allgemeinen (d.h. von Orten, Kulturvereinen, Festivitäten etc.), Publikationen, Organisationen und Vereinen; eher selten findet man ein etwas komplexeres Textbeispiel, nämlich eine Todesanzeige.

Im Unterschied dazu gibt es mehrere wissenschaftliche Zeitschriften,<sup>23</sup> die (fast) ausschließlich in friaulischer Sprache erscheinen: *Ce fastu* erscheint halbjährlich, *Sot la*

---

<sup>19</sup> Oder anders formuliert: Formulierung und Festschreibung eines oder mehrerer gemeinsamen Interessen.

<sup>20</sup> Ich beziehe mich hier auf den nationalen *Il Messaggero*.

<sup>21</sup> Vergleichbar mit dem eingangs zitierten Artikel. Vom Kongreß der *Società Filologica Friulana* wird meines Wissens nach jährlich bereits seit geraumer Zeit berichtet; meine persönliche Lektüre geht bis 1992 zurück.

<sup>22</sup> Um nur zwei Beispiele von vielen zu nennen: bei der Frage, ob Friaulisch in der Schule unterrichtet werden soll, am 7. November 1984; oder am 25. November 1984 über die Ortstafelfrage und über die (un)einheitliche Graphie.

<sup>23</sup> Vgl. auch Punkt 4.

*nape*<sup>24</sup> vierteljährlich, *Il Strolc Furlan* jährlich. Die erwähnten Zeitschriften werden von der S.F.F. produziert und publiziert, während *Int furlane*, eine Monatszeitschrift mit einzelnen Artikeln in Friaulisch, und *La Vita Cattolica*, wie der Name der letzteren schon sagt, im Besitz der Kirche, die auch heute noch eine Rolle als sprachbewahrende Institution spielt, sind.<sup>25</sup>

## 5.2. Radio

Im italienischen Rundfunk sind, im Radio wie im Fernsehen, im dritten Programm Regionalprogramme vorgesehen. In der Region Friaul-Julisch Venezien gibt es zwar Programme in slowenischer Sprache, aber auch nur im Radio, während das Friaulische praktisch nicht präsent ist.

Was nun die Privatfernsehanstalten betrifft, hat das Fernsehen genauso wenig zu bieten wie das staatliche: gesponsert von ortsansässigen Firmen sind die kleinen Sender abhängig von deren Wünschen. Das Friaulische ist auch hier ein Element der Folklore und der Tradition.

Innerhalb der privaten Radiosender scheint es einen gewissen Aufschwung zugunsten des Friaulischen zu geben; vor allem der Sender *Radio Onde Furlane* ist ein wichtiger Verbreiter der Bereiche Journalismus, Sport, Freizeit, aber auch Religion, Kultur und Musik. *Radio Onde Furlane* sendet ziemlich genau 70% seines Programmes in friaulischer Sprache. In Zusammenhang mit einem Gesetzesvorschlag bezüglich des Schutzes von sprachlichen und kulturellen Minderheiten hat der Sender sogar einen eigenen Artikel für das Friaulische entworfen. Analog zu einem slowenischen Sender, der mehr als zehn Stunden täglich sendet, wird darin das gleiche Recht für die Friauler gefordert. Seitens der

---

<sup>24</sup> *Sot la nape* behandelt vielfach Themen aus dem traditionellen, bäuerlichen und religiösen Bereich; außerdem werden die Mitglieder der S.F.F. über wichtige Vorkommnisse (Sitzungen, Beschlüsse, neue Mitglieder etc.) informiert. Die Zusammenarbeit mit der Zeitschrift steht jedem offen; Beiträge werden überwiegend in Friaulisch, aber auch in Italienisch publiziert.

<sup>25</sup> Katholische Zeitschriften haben in der Presselandschaft Friauls einen ganz besonderen Platz. Nach der Angliederung des Veneto an das neue italienische Reich im Jahr 1866 gab es mit der neuen politischen Strömung auch neue religiöse Reflexionen. Dem neuen Gefühl der Freiheit stand die Religion unter dem Deckmantel eines falsch verstandenen Patriotismus gegenüber und einem unbedingte, blinden Fortschrittsglauben. *La voce del popolo*, *Il giornale di Udine* und später *Il Friuli* nährten diesen Zustand. Gegen diese antiklerikale Bewegung erschien die erste katholische Zeitschrift, um die "katholische Wahrheit zu verkünden" ("... con lo scopo di fare sentire anche la voce, sia pure modesta, ma serena della verità cattolica"; aus: Comelli 1957). Viel später, im Zuge der Kämpfe gegen den Faschismus, dem mehrere Zeitungen und Zeitschriften zum Opfer fielen, gründete l'Azione Cattolica die Monatszeitschrift *La Vita Cattolica* – natürlich erst, als man sich sorgfältig gegenüber politischen Bewegungen abgegrenzt hatte.

Politiker gibt es eine große Bereitschaft zu Interviews, sonst halten sich die Aktivitäten aber in Grenzen.

*Radio Onde Furlane* finanziert sich zur Hälfte anhand von Werbungen, zu ca. 20% durch Spenden von Leuten, die dem Sender gegenüber positiv eingestellt sind ("Verein der Freunde von *Radio Onde Furlane*"); die restlichen finanziellen Mittel werden durch Organisationen von Reisen, Ausflügen, Gewinnspielen etc. eingebracht.

Ein Hauptteil des Programmes widmet sich allgemeinen Themen, die auch in der Region von Interesse sind, aber auch den Problemen von Minderheiten, insbesondere denen Friauls. Das Hauptanliegen des Senders ist also die Promotion des Friaulischen in jeder Hinsicht. Das gesteckte Ziel ist zweifellos der praktizierte Bilinguismus. *Radio Onde Furlane* hat sich auch durch kulturelle Initiativen einen Namen gemacht, wie z.B. vor einigen Jahren mit der Ausschreibung eines Hörspielwettbewerbs; diese Hörspiele wurden im Radio gesendet und von einer örtlichen Theatergruppe inszeniert.

### 5.3. Fernsehen

Der friaulische Fernsehsender *Tele Friuli* ist ebenso wie der Radiosender nicht an das staatliche Rundfunknetz angeschlossen, sondern ein Privatsender. Ob er als sprachbewahrende Institution angesehen werden kann, möchte ich jedoch bezweifeln. Das Programm ist grundsätzlich in italienischer Sprache, Friaulisch kommt in hoher Frequenz nur in folkloristischen Zusammenhängen vor, wenn beispielsweise von Namen, kulturellen Veranstaltungen, Festen etc. die Rede ist. Eine ganze Sendung in friaulischer Sprache ist leider eine Seltenheit und wenn es sie gibt, sind sie meiner Ansicht nach so wenig zeitgemäß, daß sie für die Generation, für die es am meisten tun müßte, um sie beim Friaulischen zu halten oder wieder zum aktiven Gebrauch des Friaulischen zu bringen, nicht attraktiv ist.<sup>26</sup> Diese Programme sprechen dann eher eine Elite an, die eine ohnehin sehr positive Einstellung gegenüber ihrer Sprache als Voraussetzung mitbringt. Ich trete nicht dafür ein, daß solche Sendungen eliminiert werden, ganz im Gegenteil: eine hin und wieder ist entschieden zuwenig. Aber warum kann man nicht auch ein Popkonzert in Friaulisch kommentieren oder die neuesten Kinofilme, Sportveranstaltungen und Jugendsendungen?

Um das Friaulische auch für junge Leute zu einer Sprache des täglichen Gebrauchs werden zu lassen – für die meisten ist das leider nicht mehr oder noch nicht der Fall – müßte

---

<sup>26</sup> Ich beziehe mich hier auf die Aussage eines namhaften Vertreters des Friaulischen, den ich nach eingehendem Studium des lokalen Fernsehprogrammes befragte, ob es nicht auch Programme in friaulischer Sprache gäbe und nicht nur italienischsprachige, folkloristische Sendungen über die Region. Er antwortete, daß man erst kürzlich ungefähr eine halbe Stunde in friaulischer Sprache über den friaulischen Sprachatlas berichten konnte.

man meiner Ansicht nach versuchen noch mehr als bisher von ausschließlich folkloristischen Positionen abzugehen. Vielleicht sollte man nicht länger versuchen, den Leuten *das Friaulische* näherzubringen, sondern ihnen Themen und Veranstaltungen, die sie interessieren, *in Friaulisch* anzubieten.

### Bibliographie:

*Bollettino Ufficiale della Regione Autonoma Friuli-Venezia Giulia* (B.V.R.), n. 13, 27. 3. 1996.

- Camera, A. 1985 *L'età contemporanea. Economia, politica, civiltà. Corso di storia per gli istituti professionali e gli indirizzi sperimentali*, Milano.
- Capra, C./Chittolini, G./Della Peruta, F. 1992 *Corso di storia. 3 – L'ottocento e il novecento*, Firenze.
- Comelli, O. 1957 *Stampa Cattolica in Friuli (Note Storiche)*, Udine.
- Kattenbusch, D.(Hrsg.) 1997 *Kulturkontakt und Sprachkonflikt in der Romania*, Wien.
- Maierhofer, A. 1993 *Nachbarschaft in der Welt der konstruierten Medien: Friaul – Julisch Venetien, Kärnten, Slowenien, Klagenfurt* (Diss.).
- Pollak, W. 1992 *Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch?: eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher*, Wien.
- Provincia de Trieste 1979 *Atti della conferenza sulle minoranze, Luglio 1974*, a cura di Tullio De Mauro, Trieste, Bd. 1 und 2.
- Salvi, S. 1973 *Le nazioni proibite*, Vallecchi.  
1975 *Le lingue tagliate*, Rizzoli.

Astrid Hönigsperger

Institut für Romanistik der Universität Wien